

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
10 (1896)

55 (5.3.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-222784](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-222784)

Konsumenten gegen den Entwurf geltend zu machen sind. Wie sehr er mit seiner wichtigen Kritik der Regierung und den agrarischen und industriellen Zukunftsinteressen in die Luree gekommen ist, darüber wurde ihm gestern nach einander von drei Rednern quittiert. Die beiden Minister, Herr von Hammerstein, Vortan und Graf Wolodowski, hielten lange Reden, die nur der Widerlegung der vorgelegten Ausführungen Richters gedennt waren. Von den beiden Regierungsmännern war Graf Wolodowski sprechen in der Polemik der lebhaftere. Er sprach in sehr erregter Tone und suchte so wenigstens durch etwas Temperament über das Bedenliche seines sachlichen Standpunktes hinwegzujubeln. Die Rechte unterhielt sich durch einen Weisheit nach Kräften, hatte sie es doch auch über sich vermocht, den Minister für Landwirthschaft, den sie vom Antrag Rantz her mit ihrem intensiven Haß beehrt, objektiv betrachtet, herzlich schmach war. Wenn aber die Minister den Obedienzen der Nation zu Willen sind, dann weißt das große Herz der Junker selbst solche Redenwunden, wie „armineinführende Agitation“. Dann können nicht mehr — dann sind ihnen die Minister was... Der Dritte im Bunde gegen Richter war, Herr v. Puttkamer-Rauh. In ihm kamen die maßlosesten Ansprache der Zukunftsinteressen zum Wort. Er verlangte den Fortfall der Betriebsabgabe, dem die Exportprämie den Zuckerbaronen ungeschmälert zu gute kommt. Ja, er sprach von der Nothwendigkeit, dem Zuckerstaat die Befugniß zu einer weiteren Erhöhung der Exportprämie zu gewähren, wenn das Ausland die Prämie erhöht. Wie haben in der Exportprämie ein Gegenstück zum Militarismus — auch eine Schraube ohne Ende, die sich immer tiefer in das Fleisch der Steuerzahler einbohrt. — In vorgeordneter Stunde erst kam für unsere Partei Genosse V. d. W. Er führte den Nachweis, welche Punkte darin liege, wenn die Zuckerfabrikanen sich als Freunde des kleinen Ackerbauers hinstellen und auf diese angelegliche Interessen solidarisirt pochten. Gerade die Zuckerfabrikanen beuten den kleinen Ackerbauer auf das schlimmste aus, fast so schlimm wie ihre Arbeiter, die wahren Wohlthäter der Zuckerindustrie. Von dem Schicksal dieser Arbeiter entwarf V. d. W., gestützt auf die Berichte der Fabrikinspektoren ein brendendes Bild. Er schloß mit der Versicherung, daß den wirklichen Gewinn aus dieser Vorlage, wie aus der gesammelten Politik der Regierung die Sozialdemokratie ziehen werde. Mit einer Rede des Dr. Schäbler, in der die Schaulustigkeit des Zentrums zum Ausdruck kam, schloß die geistige Veranstaltung, die heute fortgesetzt werden wird.

Große Betrübnis herrscht unter den preussischen Agrariern über die Erklärung des Finanzministers in der Herrenhausung am Sonnabend, daß die Regierung in die Aufhebung der Rückzahlungspflicht für Grundsteuerzuschüsse nicht willigen könne. Die Konventionen hatten diesmal die Rechnung ohne ihren liebsten Mangel gemacht; seine Vorliebe für die Agrarier wird noch übertraffen von seinem finanziellistischen Pflichtgefühl, den Säckel des Staates zu füllen. Ob ihn die Agrarier wegen dieser Verweigerung eines Millionengehens nun auch gleich seinem Kollegen Hammerstein zu den „Abgethanen“ werfen werden?

Die unerlösten Flottenpläne der Herren Vetter und Dasse werden noch weiter von dem Grafen Dietrich in der „Kreuzzeitung“ verteidigt. Mit der Annahme, daß der Herr im ersten Jahre mit den 21 Kreuzern zurecht sein würde, haben wir uns getraut. Außer dem Bau von Kreuzern verlangt er den Bau von 9 Schlachtschiffen. Außerdem wird er wohl auch noch einige Duzend Koisos und ein Schock Torpedos

Es war halb sieben Uhr geworden, als er wieder in der Abendstunde stand, um der Abfahrt von Mutter, Tochter und Sohn beizuhören. Die malerische der Landauer geschlossen, und so konnte er bei der Verbeugung, die er machte, nur einen flüchtigen Blick hinabsehen.

Dann fuhr ihm ein, daß er sich schon vor einigen Stunden in die große Comptoir hatte begeben wollen, um etwas Wichtiges zu erledigen. Und so ging er denn, schritt eilig über den Hof und erließ die Tropen im Sturmwind.

Wie gewöhnlich fand er den alten Weber, der seit zwanzig Jahren hier die Bücher führte, an seinem Pult sitzend, eifrig bemüht, so zu thun, als wäre die Umgebung für ihn nicht vorhanden. Von Natur einbildig, erbittert durch Unglücksfälle in seiner Familie, sprach er selten mehr, als durchaus notwendig war; auch zu Schöbel nicht, dem er das schneidende „Annonceman“ im Gespräch nicht verzeihen konnte. Trotzdem vergaß er niemals, ihm gegenüber jene süßliche Miene anzunehmen, die der Mensch sieht, wenn er sich einem Allergewaltigen gegenüber befindet.

Schöbel, freilich wie immer, bot laut einen guten Abend und zog den Alten bei Seite, in ein kleines, einseitiges Zimmer hinein, das neben dem Comptoir lag und in dem man eingeführt plaudern konnte.

Die Anwesenheit der beiden jungen Leute, die an ihren Pulten stets die Ohren spitzten, wenn er mit dem Buchhalter sprach, geritzte ihn.

boote fordern. Die „patriotische“ Seite der Frage erörtert der Herr Graf mit folgenden Sätzen: „Zu übersehen ist hierbei aber auch nicht, daß, wenn Deutschland seine Flotte in dem hier angedeuteten Umfang entwickelt haben wird, es selbst für die Seemächte ersten Ranges bei dem Ausbruch großer internationaler Fragen ein begehrenswürdiger Verbündeter geworden ist, ohne mehr gethan zu haben, als was ihm die Interessen der eigenen Vertheidigung geboten! Es ist ja nicht unbedenklich, daß sich die heutigen politischen Konstellationen einmal wesentlich verschieben. Andererseits heißt es den Frieden sichern, wenn wir neben unserer gewaltigen Rüstung zu Lande stark genug zur See sind, um hier jeden Angriff als aussichtslos erscheinen zu lassen.“ Man wäre versucht, zu glauben, daß diese utopische Schwärmerei eine Folge der vielen Feste und Festreden des abgelaufenen Jahres ist. Aber Herr von Dietrichem gesteht, daß man ihm in die Karten sieht. Er schreibt: „Da eine rasche Verwirklichung der bevorstehenden Forderungen von schwerwiegendster Bedeutung ist, würde sie wohl auf dem Wege jährlicher Bewilligungen die Finanzen des Reichs in fast unerträglicher Weise belasten. Wiederholt sei darauf hingewiesen, daß sich wohl die Aufbringung der nöthigen Mittel durch eine besondere Marineanleihe, vielleicht eine sich durch ihre Ziehungen langsam amortisirende und billig verzinsliche Prämienanleihe mehr empfehlen würde. Durch die Verstaatlichung so vieler Eisenbahnen sind gewaltige Summen dem deutschen Volke für sichere Anlagen seiner Kapitalien und Ersparnisse verloren gegangen, und an Griechen, Serben, Portugiesen, allerlei „Crotten“, auch an Gold-Shares, hat es so enorme Beträge eingekauft, daß es von solchen Anleihen und Aktien wohl für immer wird fern bleiben wollen. Es ist besser, das deutsche Kapital sucht im eigenen Vaterlande Anlage, wo es dem Nationalvermögen erhalten bleibt und in der hier vorgeschlagenen Vererbung der Industrie und dem Handwerk zu Gute kommt, ihre Entwicklung fördert und durch seinen Umlauf vielen Tausenden von Arbeitern Gewinn und Verdienst bringt. Solche Anleihe dürfte um so leichter unterzubringen sein, als die Börsen behändig von großer Geldflüssigkeit bedirten, und andererseits die früher viel begehrten Prämienanleihen „am Aussterben“ und ihre Mandeln Gewinn bringenden Antheilsgeldscheine oder Loose kaum mehr zu haben sind!“ — Das ist des Pudels Kern. Die Kapitalisten wollen eine halbe Milliarde Mark in Prämienanleihen unterbringen. Mit einer solchen Anleihe sind gute Geschäfte zu machen, darum müssen Mittel erfinden werden, durch welche das Reich zu einer solchen Anleihe getrieben wird. Das Vorkapital allein ist aber nicht in der Lage, die nöthigen Massen in Bewegung zu setzen und deshalb will man Flotten bauen, damit die Eisenbarone auch ein Interesse an der Durchführung des Planes haben. Also der ganze „Patriotismus“ löst sich auf in große Profite für die Besitzer von Bergwerks-, Hütten- und Schiffbauaktien und außerdem einen Tribut der Steuerzahler von mindestens 100 Millionen Mark an den Marinefiskus und die Kapitalbesitzer. Wo so große Profite in Aussicht gestellt werden, lohnt es sich der Mühe, daß die Kapitalistenebene „Deutsche Kolonialgesellschaft“ und „Aldeutscher Verband“ alle Pöbel in Bewegung setzen für diese Pläne. Zur Propagandierung derselben können diejenigen, welche die Profite einheimlich wollen, es sich etwas leisten lassen. Wenn in der nächsten Zeit in Zeitungen und Flugchriften für das große „patriotische“ Werk begeisterte Artikel erscheinen, dann mögen die Steuerzahler an die Prämien-Marineanleihe und die Profite der Herren Krupp, Stumm & Co. denken und sie haben die Gründe für die überflüssigende Vegetierung.

In der Herrenliste der offiziellen Presse ist man gegenwärtig dabei, sämtliche Keifel nach und nach einzubringen. Das Gebräu des „Kriegsprodukt“-Jahres 1887, Kriegsgerichts, soll dem deutschen Volke wieder aufgetischt werden. Die „Königliche Zeitung“ eröffnet bereits den Reigen, sie meldet, „die organisatorischen Arbeiten zur Vervollständigung der vierten Va-tailleone seien abgeschlossen. Nur die wirtschaftlichen Fragen, s. B. über die Unterbringung der neuen Regimenter, nähmen noch Zeit in Anspruch, weshalb es noch ungewiß sei, ob die Nachtragsforderung schon jetzt an den Reichstag gelange.“ Die „Kön. Zit.“ versichert, die neue Organisation bietet die „sehr erwünschte Gelegenheit“, namentlich die Besetzung der Obergrenze zu vervollständigen, was „Angeichts verschiedener Schritte auf russischer Seite“ sich als nöthig herausgestellt habe. — Nun wissen wir, wie der Dase läuft! Der „bewaffnete Friede“ wird uns abermals Millionen über Millionen kosten. So will es die höflichste Logik des Militarismus auch dann, wenn wir mit unseren Nachbarn im tiefsten Frieden leben und, wie der Herr Dietrich nach frischem Wasser, alle Wölfer sich nach Frieden sehnen.

Sturmögel. Die Orthodoxen auf evangelischer und katholischer Linie erhitzen sich gegenseitig für ein Volkschulgesetz à la Jedli. Die „Germania“ s. B. schreibt: „Eine christliche Regierung, ein christlicher Kultusminister sollten sich die günstige Gelegenheit doch nicht entgehen lassen, ein christliches Schulgesetz zu schaffen. Mit dem bloßen „Wohltollen“ ist der guten

christlichen Sache des christlichen Volkes nicht gedient. Nur noch zwei Sessionen stehen dem Minister diesem Abgeordnetenhaufe gegenüber dazu zur Verfügung. Möge er handeln, ehe es zu spät ist. Jetzt oder nie!“ — Die Sache könnte hübsch werden. Was das Reich anbetrifft, so redet man in reaktionären Blättern auf Grund von allerlei unkontrollirbaren distrierten und indistrierten Mittheilungen von einer Auflösung des Reichstags, von einer Kanzlerkrisis für den angeblich bevorstehenden Fall, daß der Reichskanzler sich nicht energisch genug für eine zweihundertmillionenforderung zu Gunsten der Flottenvermehrung in's Zeug legt; — in Preußen will man alle Feinde der Dunkelmänneri und der völligen Verpöpfung der Schule reizen bis auf's Blut. Ist es, fragte die „Volkstg.“, freierhaltender Leichtsinns oder be-mittelndenswerther Bahndreis, der so mit dem deutschen Volke oder dem preussischen Staate zu spielen sich unterfangt?

Der Protest gegen die Wahlrechtsveränderung in Sachsen hat der „Sächs. Arbeiterz.“ einen Proseß eingetragen. Durch einen Leitartikel vom 7. Februar, worin die Wahlrechtsveränderung kritisiert wurde, schloß sich das Gesamtministerium beleidigt. „Die Sache des Herrn v. Weisig“, bemerkt unter Dresdener Parteorganen dazu, „scheint doch auf recht schwachen Füßen zu stehen; der Entrüstung im Volke, der wir lebendig Ausdruck verliehen, steht man statt der Gründe den — Staatsanwalt entgegen! Nun, wir werden uns dadurch nicht abhalten lassen, den Kampf um die Rechte des Volkes weiter zu führen, wissen wir doch dabei das Volk hinter uns!“

Oesterreich-Ungarn. Wien, 2. März. Im Wahlrechts-Ausschuß wurde, nachdem auch der Ministerpräsident Vadeni erklärt hatte, daß die Regierung an der Zahl von 72 Mandaten festhalte, nach der Ablehnung sämtlicher Änderungsanträge, Artikel 1 der Regierungsvorlage, der 72 Mandate in der neuen Kurie und die Vertheilung derselben auf die einzelnen Länder festsetzt, mit 16 gegen 8 Stimmen angenommen. Dafür stimmten die Linke, die Deutschnationalen und einige Zentrumsmitglieder. Rotwiski behielt sich namens der Polen ein Minoritätsvotum vor.

Italien. Rom, 3. März. Schlechte Nachrichten kommen vom afrikanischen Kriegsschauplatz. Die Italiener haben, bevor sie die neuen Verftärkungen abwarten konnten, eine Schlacht gegen die Schoaner mögen müssen und sie glänzend verloren. Sie mußten, um nicht von den Schoanern vollständig eingeschloffen und aufgerieben zu werden, die ganze Gebirgsartillerie im Stiche lassen. Die Verluste sind noch nicht bekannt. Die Wirkung, welche diese Mißgeschick in Italien hervorgerufen wird, muß abgemert werden, jedenfalls giebt sie der Opposition neuen Stoff, gegen die Fortsetzung des Krieges zu demonstrieren und vielleicht die Möglichkeit, Crippi zu stürzen, oder aber es gelingt Crippi noch einmal, die herrschenden Klassen zu neuen großartigen Anstrengungen, um die Niederlage wieder gut zu machen, zu gewinnen. Dann ist Italien sicher in kurzer Zeit finanziell bankrott.

Spanien. Madrid, 3. März. Während man in Regierungskreisen ziemlich kaltblütig über den Beschluß des amerikanischen Senats ist, sind die spanischen Nordpatrioten in eine furchterliche Hise gerathen und rufen zum Kriege gegen den Entel Sam bis auf's Grab, daß sie in ihrer Unmöglichkeit, die Amerikaner in ihrem Lande anganzurufen, einsehen und so wollen sie sich damit begnügen, die Amerikaner durch Wegnahme ihrer Handelschiffe zu schädigen. Doch auch das könnte den Spaniern recht bitter aufstoßen. Spanien ist gegen die amerikanische Union einfach ohnmächtig. Die Eröffnung eines Kapertkrieges würde sicher sofort die Besetzung Cubas durch Unionstruppen zur Folge haben, was wiederum den totalen Verlust Cubas ohne jedwede Entschädigung zur Folge haben würde. Die Beschimpfung des amerikanischen Konföls in Barcelona wegen dem Votum des Senats durch die gleiche Beschuldigung beantwortet. Die ohnmächtige Wuth der Spanier wird dadurch sicher noch gesteigert werden.

Türkei. Konstantinopel, 2. März. Die Verfolgung der jungtürkischen Parteigänger dauert fort. So sind, wie verlautet, erst kürzlich der Adjutant des Kriegsministers, Oberlieutenant Sestel, der Unterkommandant von Dolmadagische, Major Burdich, und der Lehrer an der Kriegsschule, Major Ahmed, wegen jungtürkischer Untreue zur Degradation und lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt worden.

— Auf der Insel Kreta entwickeln sich immer anarchischere Zustände. Nach Wiener Berichten aus Konstantinopel hat auf Kreta ein erfolgreicher Anschlag auf den bisherigen Oberbefehlshaber von Sefino Kadysale in zwei Orten zur Folge gehabt, wobei zwei Christen und ein Gensdarm getödtet wurden. Christen und Muselmänner tödteten sich zusammen, mohammedanische und christliche Dörfer wurden kradirt, Militär wurde requirirt. Die Regierung beabsichtigt eine Entsendung durchzuführen, die Befehung soll verfehlt werden. Die Stellung

des Generalgouverneurs gilt in Folge der schlechten Finanzlage über unhaltbar. Vor etwa 14 Tagen hatte die gemannte Verberkschaft auf Kreta ihre Thätigkeit eingestellt, da seit längerer Zeit die Gehälter nicht gezahlt sind.

Griechenland. Athen, 2. März. In der griechischen Kammer wurde einige Tage über die Ausweisung Hammersteins, die seine Verhaftung ermöglichte, debattirt. Der Minister stellte die Vertrauensfrage. Die Kammer billigte schließlich mit 115 gegen 18 Stimmen das Verbalten des Ministers.

America. Nework, 3. März. Die Büffel sind gefallen. Das Repräsentantenhaus hat mit erdrückender Mehrheit gleichfalls wie der Senat eine Resolution angenommen, nach welcher die Cubaner als eine kriegsführende Macht anerkannt werden. Diese Beschlüsse der beiden gesetzgebenden Körperschaften der Nordamerikanischen Union dürften dem Drucker von Cuba, General Besler, seine Gesandtschaften erleiden und werden hoffentlich die Befreiung Cubas von der spanischen Herrschaft herbeiführen.

Aus Stadt und Land. Pant, 4. März. Freigeiproden — was Redakteuren sozialdemokratischer Blätter selten passiert — ist in der Montagstagung des Amtsgerichts zu Jever Abth. III, der frühere Redakteur dieses Blattes Genosse Schödt, worden von der Anklage, durch Aufnahme eines Inzerates großen Unfug begangen zu haben. Das Inzerat handelte, wie den Lesern bekannt sein dürfte, vom Kartenspielen, womit der Inzerent eine andere Person schideln wollte. Der Anstwalt, der angenommen, daß durch das Inzerat irgend Jemand sich aufregen könnte, hat Strafantrag gestellt. Doch erkannte, wie oben gesagt, das Gericht auf Freisprechung. Der Angeklagte war nicht persönlich zum Termin erschienen, sondern wurde durch den Rechtsanwalt Copen aus Wittmund vertreten.

Wilhelmshaven, 4. März. Die Flottenfrage wurde in der gestrigen Sitzung der Budgetkommission erörtert. Der Abg. Lieber sprach an, indem er meinte, daß die neuesten Mittheilungen des Staatssekretärs des Meeres, v. Marzshall, eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen habe. Diese Beunruhigung sei noch erhöht worden durch die Auslassungen eines Beamten der Aufseherkommission, Zugenberg, der in Lüneburg für die Westlothe Stimmung gemacht und sich dabei auf den Chef des Marinekabinetts, v. Senben-Vibran, berufen habe. Die Abg. Richter und Bebel führten die Quelle der Beunruhigung auf die fassende Rede vom 18. Januar zurück. Der Marineerwaltung v. Hollmann erklärte, die Herren Dr. Peter und Komonten nichts zu thun und über den Chef des Marinekabinetts habe er keine Kontrolle. Nach Beendigung dieser Unterhaltung über die in der Presse aufgetauchten unerlösten Flottenpläne bewilligte die Kommission folgende Voten: Die dritte Rate für den Erfsay „Preußen“ in Höhe von 3 000 000 Mk., ferner die zweite Rate für den Erfsay „Veisig“ in Höhe von 1 250 000 Mk., die zweite Rate für den Panzer K in Höhe von 1 500 000 Mk., die zweite Rate für den Erfsay „Aria“ in Höhe von 1 500 000 Mk., für Erneuerung der Raschmensel bei zwei Schiffen der Sachfenlasse die Schluprate von 1 640 000 Mk. und die erste Rate für den Erfsay „Friedrich der Große“ in Höhe von 1 000 000 Mk. Die ersten sechs Titel des ordentlichen Etats der einmaligen Ausgaben — durchweg zweite Raten — werden bewilligt. In Titel 7 wird eine Million als erste Rate gefordert zum Bau des Panzerschiffs erster Klasse, Erfsay für „Friedrich der Große“. Staatssekretär Hollmann legt dar, daß diese Forderung sich im Rahmen der früheren Denkschrift halte; mehr Schiffe, als in der Denkschrift von 1874 als nöthig bezeichnet seien, seien gar nicht nöthig, es müsse aber doch für einen brauchbaren Ersatz der alten Schiffe rechtzeitig gefordert werden. Mit Frankreich und England wolle man nicht wetteifern, man dürfe aber doch nicht vor Rußland zurückbleiben. Das Schiff solle in Wilhelmshaven gebaut werden.

Von der Marine. Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine ist das Schulschiff „Waltke“ am 2. März in Gibraltar angekommen. Das Kanonenboot „Jtis“ ist am 3. März in Macao angekommen und beabsichtigt, am 9. März nach Sodon zu gehen. Das Panzerschiff „König Wilhelm“ ist von Hamburg auf der hiesigen Röhde eingetroffen. — Zur Theilnahme an der Beerdigung des früheren Chefs der Admiralität, General v. Etisch, sind durch Kaiserl. Erbre folgende Vertreter der Marine bestimmt worden: Viceadmiral Röber, Kapitän zur See v. Schudmann, Korvettenkapitän v. Haltern und der Major v. Dennings. Vom Oberkommando der Marine wird der Chef des Stabes, Contre-Admiral v. Dieberichs an den Feierlichkeiten teilnehmen. Auf besonderen Befehl des Kaisers ist ferner eine Deputation von der 2. Matrosen-Division und vom 1. Seebatalion kommandirt.

Jever, 2. März. Das Amtsgericht Jever erläßt folgende Bekanntmachung: „Nachdem die im hiesigen Amts-

gerichtsbezirk mohnenden Auktionatoren Minfen in Jover, Jürgens in Hohenkirchen, Müller in Forstunfel und Gerdes in Neumede die sämtlichen Auktionatorgeſchäfte, ſoweit ſie nach Aufgäbe der Auktionator- und Vergantungordnung vom 14. Mai 1844 unter der Kontrolle des Amtsgerichts ſtehen, erledigt haben, ſiſt zum Zweck der Freigebung der von den Auktionatoren dem Amtsgericht gegenüber geleifteten Sicherheit die Erſtaffung eines Aufgebots angeordnet worden. Es werden demnach hiermit alle Diejenigen, welche noch Ansprüche aus den gedachten, unter der Kontrolle des Amtsgerichts ſtehenden Auktionatorgeſchäften an die aufgelaufenen Auktionatoren zu haben glauben, aufgefordert, ſolche Ansprüche in dem auf den 13. April d. J. angeſetzten Angabetermin hierſelbſt anzumelden bei Strafe des Verluſtes und unter der Verwarnung, daß die geleiftete Sicherheit freigegeben werden wird. Der Aufſchlußbeſcheid erfolgt am 15. April d. J., Mittags 12 Uhr.

Oldenburg, 3. März.
Die Kommiſſion für Fonds und milde Stif- tungen macht folgendes bekannt: „Die genannte Kommiſſion ſieht ſich veranlaßt, wiederholt darauf hinzuwirken, daß die im hieſigen Peter Friedrich Ludwig-Hoſpital in gemeinſamen Zim- mern auf eigene Koſten verpflegten Kranken für ihre Verpflegung einſchließlich der Nebenkoſten für Arzt, Medizin, Verbands, Bäder uſw. täglich nur 1 Mk. (im Chriſtlich-Stundertanfenhauſe nur 90 Pfg.) zu zahlen haben. Da nun in anderen Krankenäuſern theilweiſe nicht nur höhere Verpflegungsköſte, ſondern ſamt immer außerdem ſehr erhebliche Nebenkoſten zu ent- richten ſind, ſo wird darauf aufmerkſam ge- macht, daß die Kommiſſion auf eingehende Be- hältniſſe zur Deckung von, in anderen als den oben beſchriebenen Krankenäuſern erwachſenen Koſten, wenn überall regelmäßig nur ſoweit eintreten wird, als dieſe Koſten auch bei Unter- bringung der Kranken in den gedachten Hoſpi- talen ermaſſen ſein würden.“

Die Oldenburgiſche Gläſchichte (Kittiengeſchicht) iſt in dieſem Jahre wieder in der Lage, eine namhafte Dividende zu vertheilen, wenigſtens hat der Aufſichtsrath die Vertheilung einer ſolchen für die am 30. März d. J. ſtattfindende General- verſammlung vorgeſchlagen. Das Ergebnis dürfte der Lohnreduktion, welche vor anderthalb Jahren den Streit hervorrief, wohl zu verdanken ſein.
Geſternmüde, 1. März.
Ueberfälliger Fiſchdampfer. Das lange Aus-

bleiben des Fiſchdampfers „Amalia“, Rheideri W. Bode, Geſternmüde, erregt einige Beforgniſſe. Derſelbe ging am 15. Februar in See und ſollte ſchon vor einigen Tagen wieder eintreffen. Die Fiſchdampfer haben in der Nordſee ſchweres Unwetter gehabt.

Hannover, 2. März.
Ein fingirter Leberfall. Ein aus Osnabrück ſtammender, hier in einem Geſchäft angeſtellter 17jähriger junger Mann Wilhelm Wilkens machte neulich bei der Polizei die Anzeige, daß er, als er im Begriff war, einen Geldbrief zu beſorgen, überfallen und beraubt worden ſei. Die Kriminalpolizei ſtand dieſer Anzeige miß- trauiſch gegenüber, ſie vermutete, daß die Ge- ſchichte erlogen ſei, und ſo war es auch. Der junge Mann hatte den Geldbrief geöffnet, die darin enthaltenen 680 Mk. in der Riſche ſeiner Wirtſin unter dem Kochherd verſteckt und die in dem Briefe enthaltenen gemeinen Wechſel zer- riſſen. Um den Leberfall glaubhaft zu machen, hat er ſich mit ſeinem Leichenmeiſter einen langen Durch Leberzieher und Roſt gebenden Schnitt im Rücken beigebracht, ſowie mehrere Schnitte im Hintertheil der Poſe, wobei er geringe Haut- ritzungen davontrug. Der leiſchſinnige Menſch hat die That bald nach ſeiner Verhaftung ein- geſtanden.

Yermiſchtes.
Auch eine Margarinegeſchichte, welche gut verbürgt iſt, veröffentlicht die „Office-Jg.“ in Stettin. In einer mittleren Stadt Pommerens hatte ein größeres Materialwaarengeschäft vor einiger Zeit ſeinen Kunden öffentlich angezeigt, daß es von jetzt ab auch von der und der renom- nierten Fabrik Margarine führe. Wenige Tage ſpäter erſcheint im Laden ein Großgrundbeſitzer aus der Umgegend und macht dem Geſchäfts- inhaber beſtändige Vorwürfe, daß er nun auch dieſes Zeug, das der Landwirthſchaft Konkurrenz mache, in den Verkauf bringe. Auf den be- ſchriebenen Einwand, daß die Kundſchaft die Margarine verlange und daß der Kaufmann, wenn er hier den Wünſchen nicht entgegenkomme, leicht zerfallen laufe, ſein Publikum auch in an- deren Theilen zu verlieren, erfolgt die Antwort: „Sie ſind Ihren größten Mißſach bei den Be- ſitzern der Umgegend und haben deßhalb auf deren Intereſſe Rückſicht zu nehmen und nicht auf die Leute, die für einige Pfennige Margarine kaufen!“ — Darauf der Geſchäftsmann: „Sie

irren, Herr v. K., gerade von Landwirthen wird der Artikel bei mir verlangt und gerade mit Rückſicht auf ſie müſſte ich ihn einführen.“ Em- portes Auffahren von der anderen Seite über eine ſo unerhörte Verächtlichkeit, worauf der angegriffene Kaufmann lächelnd einen eben erſt erledigten Beſtellzettel über ein Faß Margarine vorlegt: er trägt die Unterſchrift des Sohnes des empörten Herrn v. K. Der Sohn war gleich dem Vater Großgrundbeſitzer. Herr v. K. hatte nichts mehr zu entgegnen.

Die deutſchen Militärinſtoren in China haben mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die dem richtigen Kommiſſionspunkt ungeheuerlich erſcheinen müſſen, und aber nur zur Deiterkeit ſtimmen können, ſintemal wir darin nur den Widerwillen der Aſiaten gegen europäiſchen Drill erkennen ſollten. Die als Soldaten angeworbenen Kulis ſollten ſich abſolut nicht wie Maſchinen hin- und her ſchieben laſſen und der Parabemarfch Klappt ſich gar nicht. „Gegen all das,“ ſchreibt man der „Frankf. Jg.“, ließe ſich vielleicht mit ſcharfen Strafen erfolgreich anknüpfen, wie ſie ja auch bei unſerem Militär gebräuchlich ſind. Daraus iſt aber für die europäiſchen Militär- inſtoren in China keine Rede. Sie gehören nicht eigentlich der Truppe an, haben kein Kommando, keine Strafgewalt und ihre Mannſchaft beſteht gar nicht aus Soldaten, ſondern aus Schülern, die, allerdings der Abſicht nach, ſpäter, wenn ſie einmal ausgebildet haben, in die Armee eingeteilt werden ſollen. Anſchauen, wie zu Hauſe, hiſt hier in China nichts. Denn erſtens verſieht der preußiſche Inſtruktor höchſtens ſoviel chineſiſch, um die Kommandoworte ohne Dol- metſch ausgeben zu können, aber doch nicht ſoviel, um ordentlich ſchimpfen zu können, und zweitens iſt ein Menſch, der mühet und ſchreit, dem ſanften Sohne der literariſchen Nation nur ein Gegenſtand mitteilenden Lächelns wie irgend ein anderer Zölibdiger auch. Mit einem Wort geſagt: dem Chineſen heißt der ſogenannte mili- tärliche Geiſt. Vom bürgerlichen Geſichtspunkt aus mag es dem Beobachter imponieren, für die Erfolge der preußiſchen Drillmeiſter in China kann es fatal werden.

Aus der Kaserne. Unteroffizier (zu einem neu eingetretenen Einjährigen): „Was ſind Sie denn in Ihrem Zivilerhältnis?“ — Einjähriger: „Doktor der Philoſophie!“ — Unteroffizier: „Un- ſinn, ſo 'ne Krantheit giebt's ja gar nicht!“

Neuſte Nachrichten.
Berlin, 3. März. Die Kommiſſion für das Bürgerliche Geſetzbuch ſtrich den Artikel 80 des Einführungsgesetzes, welcher lautet: Unberührt bleiben die landesgeſetzlichen Vorſchriften über die Beaufſichtigung der juriſtiſchen Perſonen.
Straßburg, 3. März. In der heutigen Sitzung des Landesauſchuſſes wurde die Frage der Einführung des Reichsgesetzes, betreffend den Unterſuchungsbeſuch in Gefängniſſen, eingehend erörtert. Im Laufe der Debatte betonte Staatsſekretär v. Püttamer auf das Beſtimmte die Dringlichkeit der Angelegenheit, welche hierauf an die Kommiſſion zurückverwiefen wurde, damit ſie beſtimmte neue Vorſchläge mache.

Rom, 3. März. Zu der Hiebſpoſt aus Afrika liegen noch einige ergänzende Nachrichten vor. Die unglückliche Schlacht fand anſehende öſtlich von Adua längs der Straßen nach Adua Garima und Marim Schamit ſtatt; auf der italieniſchen Seite nahmen daran 15000 Mann mit ſechzig Geſchützen theil, von denen vierzig verloren ſchienen. Der vierſtag überlegene Feind gebrachte mit glänzendem Erfolge die alte Taktik der Umfaſſung, die den General Baratieri zu einem überflüſigen Rückzuge zwang. Die „Tribuna“ hat ein Telegramm erhalten, welches vor der Schlacht aufgegeben iſt und worin mit- geteilt wird, daß das Fort Adigat mit einem Jägerbataillon beſetzt blieb. Was nach dem Rückzuge des Heeres aus dem Fort und deſſen großen Vorräthen an Munition und Lebens- mitteln wurde, iſt zur Zeit unbekannt. General Baratieri telegraphirte noch am Freitag nach Rom, er ziehe ſich zurück und denke nicht im Entfernteſten an einen Angriff. Der „Popolo Romano“ meint, der Entſchluß des Generals Baratieri, ohne genügende Unterſuchung abzu- warten, den Feind anzugreifen, ſei unerſichtlich. Vielleicht habe er ſich noch vor Anſatz des Generals Baldisſera durch eine große militäriſche Unternehmung hervorzuhaben wollen.

Madrid, 3. März. Das Regierungsgorgan meldet ſtill wie es den Spaniern geſieht, daß die Bevölkerung von Havanna den Beſchlüſſen der amerikaniſchen geſetzgebenden Körperſchaften keine Bedeutung beilege. Der Stolz wird ſich ſchon regen.
Madrid, 3. März. Hier und in Barcelona fanden aus Anlaß der Beſchlüſſe des ameri- kanifchen Senates und der Repräſentanten- kammer Kundgebungen ſtatt, die jedoch von der Polizei unterdrückt wurden.

Bekanntmachung.
Die Armenbeiträge u. Gemein- dumlagen für die Gemeinde Bant pro 2. Halbjahr 1895/96 ſind in der Zeit vom 8. bis 21. d. M. bei dem Gemeinberechnungsführer Col- demey im Rathhauſe hierſelbſt zu ent- richten.
Es werden pro 1895/96 je 60 Proſ. der Geſamtmühe zur Armentafſe und Gemeindefaſſe erhoben.
Gebungſtunden: 9 1/2 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags, 3 1/2 Uhr Nachm. bis 7 1/2 Uhr Abends.
Bant, den 2. März 1896.
Der Gemeindevorſteher.
Reent.

Neue Wilh. Str. 63 bei Petersen
giebt es vorzügliche Cigarren in allen Preiſlagen, namentlich eine ſchöne 5 Pfg.-Cigarre.

Im Burgkeller (R. Dummert)
findet vom 1. bis 10. d. M. ein **Großes Preis-, Prämien- u. Konkurrenz-Schiessen** ſtatt. Betheiligung iſt jeder- mann geſtattet. Zur Vertheilung gelangen Regulateure, Wilder, Uhren, Stammſelbſt uſw.

Sohlen
aus beſteſtem, dauerhaftem Zahn- u. Wild-Zohleder ſowie ſehr ſchönen **Zohleder-Abfall** hält in allergrößter Auswahl zu billigen Preiſen angelegentlich empfohlen die Lederhandlung von
C. Ocker, Keubeppens,
Alteſtraße 17.

Margarine
aus den Margarine-Werken von **A. L. Mohr, Altona** in prima vorzüglicher Qualität das Pfund zu **45, 60, 75 Pf.** empfiehlt
J. Herbermann,
Raiſerſtraße 55. Grenzſtraße 50.

Gefucht
zu Oſtern oder Mai do. Jg. ein **Klempnerlehrling.** Perſönliche Anmeldung am Sonntag den 8. März erbeten.
Georg Schwarz, Klempnermeiſter, Stollhamm.

Gefucht
zum 1. Mai ein rechtliches, affurates **Dienſtmädchen.**
C. W. Mack, Barel, Langeſtr. 17.

Entlaufen
ein kleiner weißer **Pudel.**
Börtenſtraße 25, u. L.

Waarenhaus
B. S. Bührmann.
Spezial-Abtheilung für Herren-Konfektion.
Konfirmanden-Anzüge
aus beſtem Cheviot, Stammgarn zc. **7,00, 9,00, 12,50, 15,00 bis 30,00 Mk.**
Herren-Anzüge
aus nur guten tragbaren Stoffen **10,00, 12,00, 18,00 25,00 bis 45,00 Mk.**

Zu verkaufen
ein junger wachſamer **Pudelhund.**
C. Margwart, Reugrobenbeich bei Kücherſiel.

Zu vermietthen
eine **Wohnung** mit Stallung und Gartenland.
Karl Ramten, Kücherſiel.

Burg Hohenzollern.
Oster-Vorstellung
nur noch drei Tage.

Regenschirme
in gediegener Auswahl zu ſehr ſoliden Preiſen.
Eine Partie vorjährige **teuſe Herren-Silzhüte** à Stück **0,75 Mk.**
H. Lenzner,
Bismarckſtraße 17.

Reine ausgezeichneten Thees
das Pfd. zu 1,20, 1,80 u. 2 Mk.
ſteinfte Pecco-Blüthen
das Pfund zu 2,50 Mk.
empfehle zur gefälligen Abnahme.
J. Herbermann,
Raiſerſtraße 55. Grenzſtraße 50.

Komplete Betten

1 eiferne Bettſtelle 6,—	1 eiferne Bettſtelle mit Spiralfeder-Matratze 8,50	1 Holzbettſtelle, nußbaumpolirt 8,—	1 Holzbettſtelle, nußbaumpolirt 14,—	1 Holzbettſtelle mit hohem Kopftheil 18,—	1 Holzbettſtelle mit geſchnit. Ruſchelaufſatz 26,—
1 Strohhaf mit Stroß 3,—	1 Alpengras-Matratze 7,—	1 Sprungfeder-Matratze 14,—	1 Sprungfeder-Matratze 18,—	1 Sprungfeder-Matratze 22,—	1 Sprungfeder-Matratze 22,—
1 Oberbett m. 6 Pfd. Fed. 6,50	1 Oberbett m. 6 Pfd. Fed. 10,50	1 roth Oberb. 6 Pfd. Fed. 12,—	1 roth Oberb. 6 Pfd. Fed. 12,—	1 Oberbett m. 6 Pfd. Fed. 15,50	1 roth. Daunen-Oberbett 17,50
1 Unterbett m. 6 Pfd. Federn 2,—	1 Unterbett m. 6 Pfd. Fed. 10,50	1 roth Unterb. 6 Pfd. Fed. 12,—	1 roth Unterb. 6 Pfd. Fed. 12,—	1 Unterbett m. 6 Pfd. Fed. 15,50	1 rothes Unterbett 15,—
1 Riſſen m. 2 Pfd. Federn 3,—	1 Riſſen m. 2 Pfd. Federn 3,—	2 Riſſen, je 2 Pfd. Federn 7,—	2 Riſſen, je 2 Pfd. Federn 7,—	2 Riſſen m. je 2 Pfd. Fed. 12,—	2 rothe Riſſen 12,—
mit 14 Pfd. Federn 24,—	mit 14 Pfd. Federn 24,—	mit 16 Pfd. Federn 49,—	mit 16 Pfd. Federn 49,—	mit 16 Pfd. Federn 81,—	m. 16 Pfd. Fed. u. Daun. 92,50

Betten-Ausſtellung Wulf & Francksen.

Gesangverein Eichenlaub.

Große satyrisch-humoristische
Abend-Unterhaltung

Donnerstag den 5. März, Abends 8 1/2 Uhr
im Lokale des Herrn **Sadowasser**, Ziwi, Tombelsh.
Unter Mitwirkung der
Gesellschaft Vorwärts aus Berlin.
Leitung: **B. Strzelewicz.**

Karten im Vorverkauf à 30 g sind bei sämtlichen
Mitgliedern obigen Vereins sowie in dem genannten Lokale
zu haben. An der Kasse 40 g.
Zu zahlreichen Besuche laden freundlich ein
Die Vorstände.

Rüstringer Hof.

Sonntag den 8. März:

Großes Bockbierfest.

Anfang von 585 Liter Bock 6 1/2 Uhr Abends.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende wenn es alle ist.
Um 11 Uhr: **Grosser Bockkampf!**

Das Fest ist außerdem mit einer
Humoristisch-theatralisch. Abend-Unterhaltung
verbunden, arrangiert von der **beliebtesten humoristischen Gesell-**
schaft, welche am Sonntag den 23. Februar in meinem Lokale so
großen Beifall gefunden hat.

Sehr gewähltes und an Abwechslungen reiches Programm!!
Die Zwischenpausen werden von der **Koncertgesellschaft** ausgefüllt.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
Billete im Vorverkauf 30 Pf. sind in meinem Lokale zu haben.
An der Kasse 40 Pf. — Es ladet freundlich ein

Th. Frier, Blumenstraße.
NB. Auch helles Bier wird auf Wunsch verabfolgt.

E. Harms, Möbellager.

Große Auswahl in **Möbeln, Spiegeln, Sophas und Matratzen** von den billigsten bis zu den feinsten.

Tischler- und Polster-Arbeiten werden **sauber und billig** ausgeführt.

E. Harms, Bant, Neue Wilhelmsh. Str. 72.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich unter der Firma:
Leo Meyer, Bierniederlage

in der **Marktstraße**, unter der **Burg Hohenzollern**, ein

Bier-Geschäft.

Von der **altenommiten St. Pauli-Brauerei in Bremen**

mit dem Vertrieb ihrer vorzüglichen Biere betraut, wird es mein Bestreben sein, durch **prompte und reelle Bedienung**, sowie durch **Sauberkeit der Flaschen** etc., vor allem aber durch einen stets **vorzüglichen Stoff** das Vertrauen einer geehrten **Kundschaft** zu erwerben und sehr geneigten Aufträgen mit **Ber-**
gnügen entgegen.
Hochachtungsvoll

Leo Meyer.

Waarenhaus B. S. Bührmann.

Unerreicht preiswerth

sind meine rein wollenen
schwarzen Kleiderstoffe
per Meter **50 Pf., 65 Pf., 85 Pf., 1,25 bis 2,75 Mk.**

Rein woll. farbige Kleiderstoffe
in den neuesten dunklen und hellen Sommerfarben
per Meter **65 Pf., 75 Pf., 90 Pf., 1,25 bis 2,25 Mk.**

Größte Auswahl am Platze.

Bierverlag.

Den geehrten Einwohnern von Bant und Umgegend zur gef. Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage in Bant am Markt den **Bierverlag** der

Dampfbierbrauerei Wildeshausen

übernommen habe. Das Bier ist aus reinem Hopfen, Malz und Wasser hergestellt und momentan eines der besten in **Wilhelmshaven** vertretene Biere. Es wird wegen seiner **Bekömmlichkeit** ärztlich vielfach empfohlen, was mich in die Lage setzt, mit allen anderen hier vertretenen **Biern** erfolgreich konkurrieren zu können, und bitte ich, mein Unternehmen durch **eifrige Bestellungen** geneigtest unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

H. Matthees.

Bierpreise.

Flaschenbier (in Flaschen v. 1/2 Liter Inhalt) frei in's Haus:
Lagerbier. Franziskanerbräu.

36 Flaschen für 3,— M. 33 Flaschen für 3,— M.
18 Flaschen für 1,50 M. 15 Flaschen für 1,50 M.
12 Flaschen für 1,— M. 10 Flaschen für 1,— M.

Bier in Fässern von 10 Liter Inhalt an:
Lagerbier à Liter 20 Pf., Franziskanerbräu (nach Münch. Art) à Liter 20 Pf.

H. Matthees,

Vertreter der **Wildeshausener Dampfbierbrauerei.**

Möbel-Magazin von C. Heilemann.

Bei eventuell vorkommendem Bedarf halte mein großes Lager **fertiger Möbel und Spiegel**, von den feinsten bis zu den billigsten, bestens empfohlen.

Matratzen in allen Preislagen. Bestellungen auf selbstgefertigte **Matratzen** nehme zu jeder Zeit entgegen.

C. Heilemann, Nordstr. 10.

Circus L. Blumenfeld

Wilhelmshaven, Kotte'sche Halle.
Donnerstag den 5. März
Abends 8 Uhr

Benefiz-Vorstellung

für sämtliche **Clown und August den Dummern.**
Humoristisch gewähltes Programm.
Ein Abend voller **Eders** und **Humor.**
Hochachtungsvoll

L. Blumenfeld, Direktor.

Bürger-Verein Bant.

Sonnabend den 7. März
Abends 8 1/2 Uhr

Monats-Versammlung

im Lokale der **Hw. Brumund.**
Tagesordnung:
1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Berichtendes.
Um vollständiges Erscheinen erucht
Der Vorstand.

Bürger-Verein Neubremen.

Sonnabend den 7. März
Abends 8 1/2 Uhr

Monats-Versammlung

im Lokale des
Herrn **C. Janßen**, Neubremen.
Tagesordnung:
1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Berichtendes.
Um vollständiges Erscheinen der Mitglieder erucht
Der Vorstand.

Buchhandl. des „Vorwärts“
Berlin NW., Bismarckstr. 2

Im Selbstverlage des Verfassers erschienen und ist durch uns zu beziehen:

Der deutsche Pulverring
und das **Militär-Pulvergeschäft.**

Von **Georg Feuchter** (Süppingen).
Preis 1 Mark.

Die aufsehen erregenden Mittheilungen des Hrn. **Webel** im Reichstage über die **Zuchtfrage**, daß die deutsche **Militärverwaltung** — als größte **Wahrscheinlich** den **Pulverring** höherer Preise zahlen muß als das Ausland, sind in dieser Schrift ausführlich und **sichermäßig** nachgewiesen.

Viele Darlegungen waren der **Reichstagsmajorität** so unangenehm, daß sie **Schluß** der **Debatte** herbeiführte. Unsommer muß die **Offentlichkeit** sich damit beschäftigen.

Die Schrift giebt auch eine **anschauliche** Darstellung der **Geschichte** des **Pulverrings**, der **Aussaugung** der **kleinsten** Betriebe durch die **Großen** und legt **ausführlich** dar, wie **schließlich** das **Altenkapital** **nominal** erhöht werden mußte, um die **ungeheure** Höhe der **Profite** nach **haben** zu vermeiden.

Dem **Verfasser** ist uns in **Konjunktions-** **ansehen** eine **größere** Anzahl **Exemplare** zur **Verfügung** gestellt worden, die wir an **Gewissen** zum **Preis** von **50 Pf.** abgeben können.

Zu verkaufen
mehrere 5 **Böden** alte **Ferkel-**
Banter **Wähle.**

Gutes Logis Börsenstr. 27.
1 Et. l.



Todes-Anzeige.

Am **Montag** den 2. März, Abends 5 1/2 Uhr, starb nach **langem** **Leiden** unter **Arbeitskollege**, der **Dreher**

Jakob Meinhardt

im **Alter** von 34 Jahren, was wir **hiermit** allen **seinen** **Freunden** und **Bekanntem** zur **Anzeige** bringen.

Ehre **seinem** **Kandaken!**

Wilhelmshaven, 4. März 1896.

Seine Freunde

und Arbeitskollegen.

Die **Beerdigung** findet **Freitag** den 6. März, **Nachm. 3 Uhr**, vom **Beritrankeuhause** aus **Bant.**